

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besteht kein Zweifel, dass diese in schwere Bedrängnis gerieten, denn sie haben ja keine eigenen Filme, um ein Diktat des Auslandes wirksam bekämpfen zu können. Das Ausland aber könnte durch die Ausschaltung der Schweizer seine Kosten im Ausland ermässigen, indem das Land in Zukunft durch bloss Angestellte bearbeitet würde. An dem Weg, den der Film bis auf die schweizerische Leinwand zu gehen hat, wären überhaupt keine Schweizer mehr beteiligt. Kulturell, innen- und neutralitätspolitisch würde eine nicht auszudenkende Situation entstehen, denn mehr als 99% aller Spielfilme stammen aus dem Ausland, wir also schon jetzt sehr vorsichtig sein müssen, um von diesem nicht kulturell und finanziell überflutet zu werden.

Ferner könnten sehr gewandte Kinobesitzer in Zukunft die in der Schweiz ansässigen Verleiher überhaupt umgehen. Warum soll ein Kino seinen Bedarf nicht im Ausland selbst decken? Oder eine Vereinigung solcher? Und wenn zB. Moskau sie zu sehr günstigen Bedingungen anbieten würde, warum nicht solche spielen, wenn sie brauchbar sind? Filme irgendwelcher Art, die sonst glücklicherweise nicht in die Schweiz gelangen, weil sie der anständige und schweizerisch denkende Kinobesitzer ablehnt, könnten auf diese Weise nachträglich noch hereinkommen.

Selbstverständlich würde die Macht der ausländischen Produktion, die schon heute gross genug ist, durch die direkte Abhängigkeit der Kinos von ihr gewaltig verstärkt. Sie hat ja die "Ware" in der Hand, welche das Kinogewerbe zu seiner Existenz absolut braucht, und sie kann deshalb, wenn ihre Einführung nicht durch Kontingentierung beschränkt wird, die schweizerischen Kinos auf die Knie und zur Annahme aller gestellten Bedingungen zwingen. Heute kann sie das nicht ohne weiteres, weil sie die dafür nötige, grosse Zahl von Filmen nicht einführen kann, mangels Kontingenten. Und die unabhängigen Verleiher sind dazu nur beschränkt fähig, weil ihnen der nötige, mächtige Monopol-Hintergrund fehlt. Würden sie es versuchen kann der Kinobesitzer noch immer zu einem andern Verleiher gehen. Ganz anders aber, wenn sich ein Kino ausländischen Grossproduzenten allein gegenüber sähe, die das Monopol für eine grosse Zahl und bedeutungsvolle Filme besitzten. Hier müsste das Kino fast um jeden Preis einlenken, sonst bliebe es nicht mehr konkurrenzfähig. Wenn die unabhängigen Verleiher zusammenschmelzen, wird es ganz von den ausländischen Grossproduzenten abhängig. Die Gewinne des Auslandes aus den Taschen der schweizerischen Kinobesucher würden noch mächtig anschwellen, die Bilanz zum Nachteil der Schweiz und zu Gunsten des ausländischen Grosskapitals noch grösser werden. Das gesamte Schweizervolk hat hier ein eminentes Interesse, dass dieser Fall nicht eintritt.

Fast noch schlimmer wären die kulturellen Folgen. Wenn die ausländischen Produzenten die Kinos zwingen könnten, nur noch zu spielen, was ihnen vorgeschrieben würde, wenn diese zu Lakaien ausländischer, unberechenbarer Mächte würden, so müsste auch die Qualität der Filme schwer darunter leiden. Das übelste Zeug könnte dann auf unsern Leinwänden erscheinen, eine Senkung des Filmniveaus wäre die Folge. Dagegen müssen wir uns mit allen Kräften wehren. Nötig ist dafür eine erweiterte Bundeskompetenz, um Missbräuche ausländischer, nicht immer genau erkennbarer Mächte auszuschliessen. Eine Ueber-schwemmung mit minderwertigen, vielleicht noch mehr oder weniger politischen Propagandafilmen ist sonst unvermeidlich.

Es konnte gar nicht anders sein, als dass dem Bund im Entwurf zum Gesetz über den Filmartikel das Recht gegeben werden musste, die bestehende und erfolgreiche Kontingentierung aufrecht zu erhalten. Eine Verwerfung des Artikels in der Abstimmung vom 6. Juli wäre nicht zu verantworten.

ERSTE AUSWIRKUNGEN DER PÄPSTLICHEN ENCYCLICA "MIRANDA PRORSUS" IN DER SCHWEIZ

ZS. Die neue päpstliche Encyclica hat den Katholiken unseres Landes auch im Filmwesen neue Pflichten auferlegt. Sie haben sich veranlasst gesehen, vor dem Paritätischen Büro für filmkulturelle Fragen eine Anzahl von Begehren um Erteilung von allgemeinen Sonderbewilligungen zu stellen. Zweck ist, möglichst in jedem Ort der Schweiz in den katholischen Pfarreien Filmvorführstellen zu schaffen, wobei der Eintritt zu diesen gegen Bezahlung mindestens eines Unkostenbeitrages erfolgen soll. Als Vorbild für eine entsprechende Regelung mit dem Lichtspieltheaterverband wurde jene bezeichnet, welche der Verband mit der Arbeiterbildungszentrale getroffen hat. Die Errichtung eigentlicher Pfarreikinokinos, wie sie zB. der Kanton Tessin kennt, sei nicht beabsichtigt. Vorläufig jedenfalls will man sich anscheinend zur Hauptsache auf ständige Vorführungen für die Jugend beschränken, um diese "filmmündig" zu machen. Nachdrücklich wurde Gleichbehandlung des Schweiz. Katholischen Volksvereins mit der Arbeiterbildungszentrale verlangt. Es ist vorerst Sache des Lichtspieltheaterverbandes, zu den Begehren, die stark in die bestehende Ordnung eingreifen, Stellung zu nehmen. Da die Filmvorführungen in den Pfarreien jedoch schon auf kommenden Herbst beginnen sollen, ist mit raschen Entwicklungen zu rechnen. Die Entwicklung wird natürlich auch für andere filmkulturelle Organisationen von Bedeutung sein.

Aus aller Welt

FILM

USA

- Wie uns aus Amerika geschrieben wird, sollen die innern Kämpfe bei Loew Inc., in deren Besitz sich auch die Metro-Goldwyn-Mayer-Filmproduktion befindet, weitergehen. Die Opposition hat der Verwaltung bekanntlich Misswirtschaft, Herstellung schlechter Filme, un-seriöses Geschäftsgebahren usw. vorgeworfen, nachdem die MGM seinerzeit das Jahr 1956 mit einem Verlust von 3 Millionen \$ abschloss. Der Leitung soll es nicht möglich sein, das noch von Präsident Vogel selbst aufgestellte Programm für die Filmherstellung 1957/58 auszuführen, sodass lange nicht alle versprochenen Filme hergestellt werden können. Das hat zahlreiche Kinos veranlasst, ihre Beziehungen zur MGM abzubrechen, was wiederum deren Einnahmen beeinträchtigen dürfte.

Japan

- Wie "Kirche und Film" meldet, wird vom "Martin Luther"-Film, der im letzten Vierteljahr 1957 allein in England in Schmalfilmform in 2000 kirchlichen Veranstaltungen gezeigt wurde, eine japanische Fassung ausgearbeitet.

RADIO

USSR

- Moskau hat begonnen, englische Radiosendungen für Ostdeutschland zu kopieren. Als der kalte Krieg anging, führte die BBC regelmässige Sendungen ein, in welchen zwei "Genossen" aktuelle Vorkommnisse miteinander diskutierten. Der eine war ein cynischer, alter Kommunist, Redaktor eines Kommunistenblattes in Berlin-O, der andere gewöhnlich ein naiver oder idealistischer Bekannter aus dem Innern der Sowjet-Zone, der ihn in seiner Redaktionsstube aufsuchte. Nach Erklärungen der BBC soll es sich um eines der volkstümlichsten Programme in der deutschen Sowjetzone gehandelt haben.

Seit Januar dieses Jahres hat nun Moskau zwei eigene "Genossen" in seinem Radio auf die Beine gestellt. In der russischen Version interviewt ein cynischer Redaktor eines West-Berlinerblattes Anhänger der west-deutschen Regierung. Ort der Handlung ist die Redaktionsstube in West-Berlin. Die ganze Art und sogar die Akzente des Moskauer-Sprechers verraten, dass der Stil des alten BBC-Programmes sehr sorgfältig studiert worden ist. Die Charaktere der beiden Persönlichkeiten sind sorgfältig nach den englischen Originalen modelliert. Die BBC glaubt aber nicht, dass die russische Imitation die deutschen Hörer mit Erfolg täuschen wird. Die Bewohner der Ost-Zone wissen genug über die Lebensbedingungen im Westen, um darauf hereinzufallen; auch sind unter ihnen die Hörer von russischen Sendungen in deutscher Sprache nicht zahlreich, wohl aber jene der englischen, trotzdem Moskau alles tut, um sie zu stören.